DER ALLEGORISCHE BLICK
JÜRGEN GOERTZ

Großskulpturen 1974 – 2020

Inhalt

Vorwort 8

„una certa sprezzatura“
Ein Gruß an den Künstler 11

Jürgen Goertz – ein Phänomen
Assonanzen und Konsonanzen 12

NATURALIA ET MIRABILIA
Der Künstler im Hortus Palatinus 18

Großskulpturen 1974 – 2020
Katalog 28

Vom Zauber des Lichts und seinem Widerschein
Spiegelgalerie und Kopfskulpturen im Gläsernen Saalbau 152

„ars simia naturae“
Das Geheimnis des Affen 176

Vergnügen der Vernunft und Wonne der Phantasie
Ricarda Geib stellt Fragen an Prof. Jürgen Goertz 178

Statement zum Bau- und Kunstprojekt „Gläserner Saalbau“
Einweihung online am 19. Juni 2020, 10 Uhr – Prof. h.c. Jürgen Goertz 198

Biografie 204

Mehr Infos zu Jürgen Goertz 204

Werkverzeichnis 206

Bildnachweis 208

Jürgen Goertz – ein Phänomen

Assonanzen und Konsonanzen

Das *Phänomen* Goertz ist schwer zu fassen. Ein *Typ*, der dem aktuellen *Hype* der Kunstszene souverän und ironisch standhält. Er fasziniert als Bildhauer in der Tradition von Henry Moore, Man Ray und Auguste Rodin.

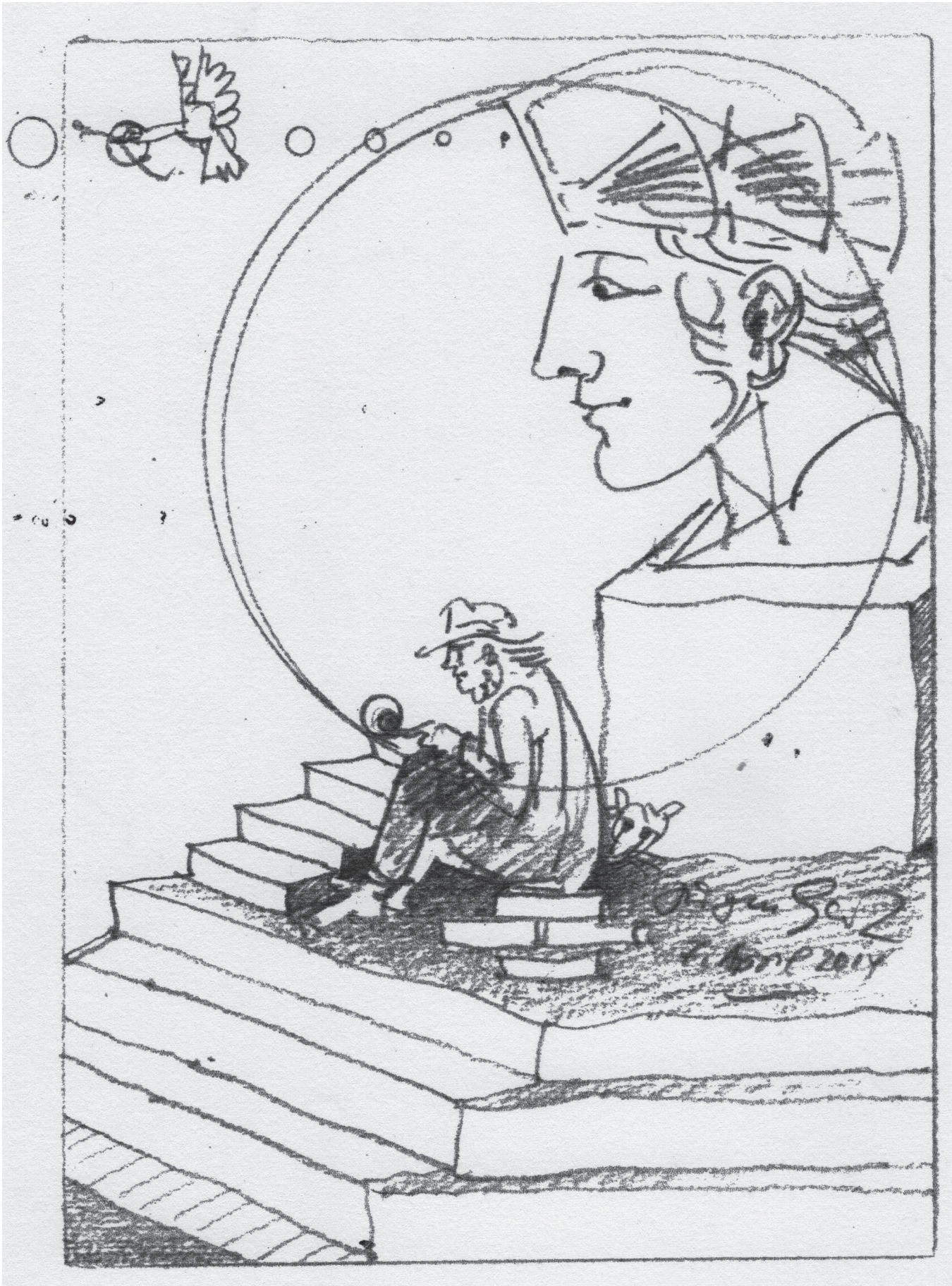
Seine Skulpturen sind komplex und selbstreflexiv, manche fast *abgründig vital.* Modellhaft wiederholen sich in seinen Szenarien ganz bestimmte Figurentypen – *Prototypen* seiner Inspiration? Man sieht sie in stolzer Haltung oder schwebender Trance, lustvoll oder schmerzerfüllt ergehen sie sich in wundersamen Handlungen, als wollten sie sich einer tiefen Empfindung entledigen. Sie hantieren mit Versatzstücken aus real-gegenständlichen und fiktiv-erzählerischen Wirklichkeiten. Ihre Bewegungen wirken still, offensiv oder fliehend, fast explosiv öffnet sich manchmal der bronzene Leib seiner Schöpfungen.

Von den Lächerlichkeiten unseres *Theatrum mundi* inspiriert, nimmt Goertz für sich das Recht in Anspruch, widersinnig und absurd zu sein – *à rebours*. Satire gehört zu seinen Lizenzen, Dialektik ist sein Metier. Souverän gegenüber der Wirklichkeit, versucht er die schillernde Unnatur des Menschen als künstlerische Erfahrung und Stimulans in seine Kunst zu integrieren. Widersprüche beflügeln seine Fantasie. Er scheint mit der Realität zu rivalisieren, formt sie ab und versucht sie dann zu übertreffen. Schließlich verdichtet er das in der Wirklichkeit Entdeckte fast malerisch zu atemberaubend plastischen Synthesen.

Sein erklärtes Ziel ist die Entleerung tradierter Wertvorstellungen. Virtuos verbindet er Kunst und politisches Denken. Sprunghafte Wechsel in bildnerischen Höhenlagen und wilde Stilbrüche kennzeichnen sein Werk. Goertz folgt dem Prinzip der Collage. Schon in seinen **Zeichnungen** werden klassische Erwartungen verunsichert, die etablierte Ordnung umgestülpt und desavouiert. So entsteht ein absurdes, doch in sich stimmiges Weltbild aus *Decorum*, Eleganz und entfesselten Trieben mit Masken und überraschend fein geschnittenen, fast klassisch anmutenden Antlitzen mit sinnlichen Lippen – eine seltsam disparate Gegenwelt des Eruptiv-Schönen, nennen wir es das „Negativschöne".

Für Goertz führt nicht die Natur, sondern eine gesellschaftlich sanktionierte Aggressivität zum Pandämonium des Disparaten. Unfreiheit, Ignoranz, Mangel an Selbstbestimmung ist für ihn das Prinzip des Unschönen. In die offene Wunde der pluralistischen Gesellschaft legt er seinen Finger, markiert gesellschaftliche Tabus, Verbote und Restriktionen und zeichnet das befremdlich-schöne Gesicht unserer Zeit.

Die Modellierungen sind expressiv, suggerieren die Vorstellung von pulsierendem Leben. Eindrucksvoll spiegeln seine Arbeiten die Eigendynamik bildnerischen Bewusstseins – ein lustvolles Ausforschen und Ausreizen künstlerischen Dispositivs! Fraglos sind sie ein Plädoyer für mehr ästhetische Offenheit, eine großangelegte Kritik am *Kunstbetrieb* und der Gegenwartskunst in ihrer Starre, als ginge es dem Künstler darum, dem erlahmenden Zeitgeist auf die Sprünge zu helfen. Die



1.11.2019

NATURALIA ET MIRABILIA

Der Künstler im Hortus Palatinus

Manche Künstler schaffen Gebilde, die mit herkömmlichen Gattungsbegriffen nicht in Einklang gebracht werden können. Jürgen Goertz setzt sich mit künstlerischen Traditionen und klassischer Proportion ebenso wie mit antiklassischen, „kunstfernen" Realien auseinander. Die dingliche Umwelt wird direkt ins künstlerische Werk mit einbezogen, so gesehen sind seine von Präzision und handwerklicher Raffinesse geprägten Komposita auch *Objektkunst.* Goertz sucht nach dem Geheimnisvollem im Alltäglichen, nach dem Absurden im Vertrauten, das Chaos entzückt ihn!

Neue Phänomene verlangen neue Begriffe

Im Kontext des **Heidelberger Schlosses** wirken seine Artefakte wie ein zeitgenössisches Pendant zu den Kunst- und Wunderkammern der Renaissance, der Künstler selbst – als Schöpfer von *naturalia* und *mirabilia* – wie die Reinkarnation eines *homo universalis*.

In den fürstlichen Sammlungen der Renaissance wurde alles zusammengetragen, was kostbar und außergewöhnlich schien: Gold-und Silberschmiedearbeiten, kunstvolle Schlösser, Werkzeug, Gefäße, Vexierspiele und Portraits. Dazu gehörten auch die Naturwunder mit ausgestopften Schlangen und Krokodilen, Geweihen und Knochen vorweltlicher Tiere. Auch Wappen und Vignetten, Waffen oder gar Spielzeug gesellte man dazu. So entstand ein Panoptikum scheinbar wahllos versammelter

Portrait Eschbach; links Gnom Gertrud, Erstfassung

Objekte von divergierendem Charakter und unterschiedlichster Herkunft. Der Reiz des *Seltsamen* und *Seltenen* war artifiziellen Schöpfungen gleichwertig, der Begriff des *Ingeniums* umfasste den Ingenieur genauso wie den Künstler. Das Wunderbare konnte auch im Unscheinbaren enthalten sein, es musste nur gefunden und offengelegt werden.